

# „Wir sind so nicht wettbewerbsfähig“

Der Vorsitzende des Steuerberaterverbands Asefiget, Juan José de los Mozos, im Gespräch

**Karin Federlein**  
Madrid

Der spanische Verband der Steuerberater Asefiget (Asociación Española de Asesores Fiscales y Gestores Tributarios) mit Hauptsitz in Madrid hat einiges an der IVA-Erhöpfung auszusetzen. Die CSN befragte dazu den Vorsitzenden, Juan José de los Mozos.

## Señor de los Mozos, wie lautet Ihre Meinung über die IVA-Erhöpfung?

Es ist ein weiterer Fehler der Regierung.

## Glauben Sie, dass dadurch der Konsum sinken wird?

Jede Steuererhöhung wird in der derzeitigen Lage den Konsum bremsen, aber was noch schlimmer ist, dadurch werden neue Firmenschließungen nach sich gezogen. In der Unternehmensstruktur Spaniens sind rund 83 Prozent Kleinunternehmer. Sie leiden besonders unter der Situation.

## Kann die Steuererhöhung auch zu vermehrter Schwarzarbeit führen?

Zunächst möchte ich feststellen, dass sich Schwarzarbeit aus zwei Gründen ergeben kann (obwohl wir natürlich keine der beiden gutheißen): Generell gibt es Umstände, die die Betroffenen aus reinen Gründen des Überlebens zwingen, keine Steuern abzuführen, und andere, bei denen es darum geht, Vorteile aus einer Situation zu schlagen. Ganz klar ist aber, dass die unlautere Konkurrenz durch Schwarzarbeiter ein wichtiger Grund ist, warum viele kleinere Unternehmen schließen werden müssen. Man kann davon ausgehen, dass die schwarzarbeitenden Konkurrenten, weil sie weder Steuern noch sonst irgendwelche Sozialabgaben zahlen, ihre Dienste bis zu 60 Prozent billiger anbieten können. Das ist ganz klar ein Wettbewerbsnachteil für legale Unternehmen.



Juan José de los Mozos ist Vorsitzender von Asefiget. Foto: CSN

## Haben Sie eine Vorstellung davon, welches Volumen die Schwarzarbeit ausmacht?

Darüber habe ich keine verlässlichen Zahlen. Ich kann aber feststellen, dass unsere Klientel, ich spreche dabei von Selbstständigen und Kleinunternehmern, durch die Krise rund 50 Prozent ihres bisherigen Umsatzes verloren hat. Seit Beginn der Krise haben rund 30 Prozent der Unternehmen, die wir beraten, schließen müssen.

## Glauben Sie, dass die Kleinunternehmer stärker unter den Folgen der Erhöhung der Mehrwertsteuer leiden werden als Großunternehmen?

Selbstverständlich sind die potenziellen Absatzmärkte für beide völlig unterschiedlich. Die Kleinunternehmen, in der Größenordnung von etwa ein bis zwei Angestellten, haben wesentlich stärker mit Schwarzarbeit zu kämpfen, weil es in ihrem Umfeld schwerer ist, jede wirtschaftliche Tätigkeit

zu kontrollieren. Je größer ein Unternehmen ist, umso weniger hat es Konkurrenten, die an der Steuer vorbeiwirtschaften. Die Zielgruppe, für die es arbeitet, sind meist ebenfalls Unternehmen oder Kunden mit höherer Kaufkraft.

## Dafür sollen die Kleinunternehmer Steuererleichterungen bekommen, wenn sie Arbeitsplätze erhalten oder aufstocken, oder?

Wenn man bedenkt, dass 40 Prozent unserer Kleinunternehmer derzeit rote Zahlen schreiben oder kurz davor sind und sehr hohe Sozialkosten für ihre Arbeiter aufbringen müssen, dann fürchte ich, eine an diese Bedingungen gekoppelte Steuererleichterung wird den meisten kaum Vorteile bringen.

## Ist das spanische Steuersystem zu kompliziert?

Nicht nur kompliziert, das könnte man noch verstehen, ich halte es für ungerecht. Einerseits weil es

dem Steuerzahler abverlangt, der Verwaltung eine unverhältnismäßige Menge an Informationen zu leisten. Die „Spielregeln“ unseres Steuersystems erlauben es der Verwaltung, dem steuerzahlenden Unternehmen für alles Mögliche Strafen aufzuerlegen: für unfreiwillige Fehler, dafür, eine Erklärung nicht fristgerecht abgegeben zu haben, dafür, Steuererleichterungen beantragt zu haben, auf die man keinen Anspruch hat. Außerdem generiert die Masse an Informationen, die die Unternehmen ständig dem Finanzamt liefern müssen, hohe Verwaltungskosten. Wir beobachten immer wieder, dass die Beamten, mit denen wir es zu tun haben, wenig Verantwortungsgefühl zeigen. Was unser Finanz- und Verwaltungssystem betrifft, sind wir ein gutes Beispiel für Zustände wie diejenigen, die George Orwell in seinem Roman „1984“ beschrieben hat.

## Was würden Sie an diesem System denn gerne ändern?

Ich würde die spanischen Steuergesetze strukturell ändern, den Verwaltungsapparat umstrukturieren. Zum Beispiel würde ich weniger umfassende Informationen von den Unternehmen verlangen, den Bußgeldkatalog ändern, dafür mehr reelle Kontrollen einführen.

## Möchten Sie sonst noch etwas zum Thema sagen?

Die spanischen Kleinunternehmer haben gegenwärtig schlechte Rahmenbedingungen. Gründe dafür sind zu hohe Steuerlasten für Unternehmer, eine Verwaltung, die darüber hinaus noch alles erschwert, eine niedrige Produktivität im Vergleich zu anderen. Die Weltbank stuft Spanien in ihrem Bericht „Doing Business 2010“ innerhalb Europas unter die Länder mit der höchsten Steuerlast für Unternehmer ein, Steuerlasten, die bis zu 56,9 Prozent der Gewinne ausmachen. Das erschwert uns den internationalen Wettbewerb gewaltig.